Wittgensteiner Zeitung

Amtliches Anzeigeblatt der Stadt Laasphe, der Aemter Banfe, Erndtebrück und Wittgenstein.

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt, Hofbuchdruckerei, Laasphe.

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Geschäftsstelle 1,50 Mk., durch die Post bezogen 1,65 Mk.

Anzeigen werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 20 Pf. berechnet; Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 41. Fernsprecher Nr. 79. Laasphe, Mittwoch den 22. Mai 1918 43. Jahrgang.

Amtliches.

Die diesjährige **Frühjahrskörung** wird wie folgt fortgesetzt:

Mittwoch, den 22. Mai 1918:

morgens 7½ Uhr in Markhausen beim Wirt Klinker,
" 8¾ " " Hemschlar beim Wirt Blankenste in
" 10½ " " Weidenhausen beim Wirt Spies,
mittags 12 " " Leimstruth beim Wirt Dickel (früher Breuer),
nachm. 1 " " Luisenburg beim Wirt Birkelbach,
" 2 " " Balde beim Bullenhalter Hedrich,
" 3½ " " Rinthe bei der Schule,
" 5¾ " " Berghausen beim Wirt Radenbach.

Die Bullenhalter dürfen unter den vorstehend angegebenen Ortschaften den Ort, an dem sie vorstellen wollen, wählen. Weitere Körtermine werden in der nächsten Woche bekannt gegeben.

Die Bullen müssen bei der Vorführung mit Nasenring versehen sein, widrigenfalls sie nicht angekört werden. Die Bullenhalter sind überhaupt für die sichere Vorführung verantwortlich.

Vorzuführen sind sämtliche Zuchttiere, die fernerhin zum Decken fremder Kühe benutzt werden sollen. Die Deckbücher der bereits angekörten Bullen sind stets mitzubringen.

Die Besitzer der vorzuführenden Tiere haben sich vorher die Abstammungnachweise der Tiere zu beschaffen, und bei der Körung vorzulegen. Die Körkommission ist befugt, Tiere, deren Abstammungsnachweise fehlen, von der Körung auszuschließen. Mit der Körung der Bullen ist zugleich die Aufnahme von Kühen in das Herdbuch verbunden. An dieser Stelle sei nochmals auf die Wichtigkeit der Eintragung des Zuchtviehs in das Herdbuch hingewiesen. Nur hinsichtlich der eingetragenen Tiere kann mit Sicherheit angenommen werden, daß sie von der Beschlagnahme und Lieferung verschont bleiben. Die Aufnahmegebühr beträgt 50 Pfg. je Stück. Das Kennzeichnen der von eingetragenen Kühen gefallenen, und zur Aufzucht bestimmten Kälber findet erst im Sommer statt.

Dagegen werden bei der jetzigen Körung gleichzeitig die **Eber** mit angekört.

Ziegenböcke werden bei der Frühjahrskörung nicht mehr angekört.

Berleburg, den 16. Mai 1918.

Der Vorsitzende der Körkommission.
Dr. Kretschmar, k. Landrat.

Sommersaatgut.

Auf Grund der Bestimmungen des § 9 Abs. 2 der Saatgutverordnung vom 12. Juli 1917 — R. G. Bl. S. 609 —, wonach das bisherige Sommergetreide nach dem 15. Juni ablieferungspflichtig wird und bei der Preisbemessung nur der zur Zeit der Ablieferung geltende allgemeine Höchstpreis, nicht der Sonderpreis für Saatgut, zu berücksichtigeo ist, ersuche ich, die noch vorhandenen Bestände an Sommersaatgut von Getreide und Hülsenfrüchten sofort aufzunehmen und das Ergebnis bis zum 21. Mai an die Bürgermeistereien/Aemter zu berichten.

Die Geschäftsabteilung der Reichsgetreidestelle ist bereit, diese Bestände, soweit sie für Saatzwecke nicht mehr benötigt werden, unter Vergütung des zulässigerweise gezahlten Einstandspreises abzunehmen.

Voraussetzung ist, daß es sich nachgewiesenermaßen um Saatgut handelt, für das der erhöhte Saatgutpreis bewilligt werden durfte, und daß ferner die Ablieferung bis spätestens 15. Juni 1918 erfolgt.

Für solche Früchte, die der Besitzer im Frühjahr 1918 als Saatgut zurückbehalten, aber nicht verbraucht hat, wird der vor dem 1. März maßgebende Höchstpreis bezahlt.

Berleburg, den 16. Mai 1918.

Der r. Landrat. J. V.: Weber, Kreissekretär.

Bekanntmachung.

Vom 1. April 1918 ab sollen die Ausgaben beim Allgemeinen Pensionsfonds für den Bereich der Preußischen Heeresverwaltung, das sind die Zahlungen von Militär-, Pensions-, Renten-, Hinterbliebenen-Bezügen, von den Reichspostanstalten übernommen werden.

Die Empfänger erhalten hierüber besondere Benachrichtigungen. Solange ihnen diese Benachrichtigungen nebst einem Quittungsmuster mit der zum Ausweis dienenden Stammnummer noch nicht zugefertigt sind, erfolgt die Zahlung noch weiter durch die bisherigen Zahlstellen.

Für das künftige Zahlungsverfahren bei den Reichspostanstalten gelten folgende Bestimmungen:

1. Die Auszahlung aller Beträge erfolgt grundsätzlich durch die Postanstalten an den hierfür eingerichteten Zahlstellen.

2. Zahlende Postanstalt ist die für den Wohnort des Empfängers zuständige Bestellpostanstalt.

3. Die fortlaufend zahlbaren Gebührnisse usw. werden bereits am 29. oder, wenn dieser Tag ein Sonn- oder Feiertag ist, am 28. des der Fälligkeit der Gebührnisse vorhergehenden Monats (im Februar am 26.) gezahlt.

4. Die Empfänger holen an den angegebenen Tagen, spätestens aber bis Ende des Monats, für den die Gebührnisse zustehen, ihre Bezüge selbst ab oder lassen sie abholen (vergl. Ziffer 7 bis 11). Invaliden und Rentenempfänger haben hierbei ihr Rentenbuch vorzuzeigen.

5. Die Empfänger laufender Zahlungen haben im Laufe des Rechnungsjahres einmal, und zwar bei monatlichem Empfang die Quittung für März, bei vierteljährlichem Empfang die Quittung für das 4. Vierteljahr amtlich beglaubigen zu lassen.

Jahresquittungen werden nicht mehr ausgestellt.

6. Die im ausgefüllten Quittungsmuster oben rechts angegebene Stammkartennummer, für deren Eintragung in die späteren Quittungen die Empfänger selbst Sorge zu tragen haben, müssen sie sich genau merken. Die Beobachtung dieser Bestimmung ist für die Empfänger von größtem Wert, weil die Nummer der Quittung mit derjenigen der bei der zahlenden Postanstalt geführten Stammkarte übereinstimmt und nur beim Bekanntsein der betreffenden Nummer eine baldige Abfertigung der Empfänger sich ermöglichen läßt. Die Empfänger sind hierauf ausdrücklich hinzuweisen.

7. Die Ober-Postdirektionen lassen „laufende Zahlungen" an Empfänger in Landbestellbezirken ohne Bestellgebühr durch Briefträger (Zustellpersonal) ausführen, wenn der Empfänger durch eine Bescheinigung des Gemeinde- oder Amtsvorstehers nachweist, daß er wegen seines körperlichen Zustandes, insbesondere wegen Alters, Krankheit oder anderer Gebrechen — ausnahmsweise auch in besonders gearteten Fällen bei dem Vorliegen anderer Gründe z. B. bei Wartung und Pflege dritter Personen — zur Abhebung der Gebührnisse bei der Postanstalt unfähig ist und die Beträge auch durch Familienangehörige nicht abheben lassen kann.

8. Der Antrag des behinderten Empfängers (Ziff. 7) auf Zahlung durch den Briefträger ist unter Vorlegung der Bescheinigung des Gemeinde- oder Amtsvorstehers schriftlich oder mündlich bei der zuständigen Postanstalt zu stellen. Der Empfänger hat zu dem in Ziffer 3 angegebenen Zeitpunkt die unterschriebene Quittung, auf der nötigenfalls auch der Beglaubigungsvermerk gehörig ausgefüllt und vollzogen ist, bis zum üblichen Eintreffen des Briefträgers bereitzuhalten. Kann bei der ersten Bestellung der Betrag nicht ausgehändigt werden, so wird dies bei dem nächsten Bestellgange nochmals versucht. Kann der Betrag nach zweimaligem vergeblichem Bestellversuche nicht gezahlt werden, so ist der Betrag bei der zuständigen Postanstalt abzuheben.

9. „Einmalige Zahlungen" an den Empfänger im Landbestellbezirke lassen die Ober-Postdirektionen stets durch die Briefträger (ohne Bestellgebühr) bewirken. In diesen Fällen kann auf die Beglaubigung der Unterschrift des Empfängers verzichtet werden.

10. Um diesen Empfängern (Ziffer 9) den Weg zur Post zu ersparen und sie zur rechtzeitigen Vollziehung usw. der Quittung zu veranlassen, wird in solchen Fällen dem Bescheid über die erfolgte Feststellung oder Bewilligung hinzugefügt:

„Falls Sie in einem Landbestellbezirke wohnen, wird Ihnen der Betrag in den nächsten Tagen durch den Briefträger zugehen. Zu diesem Zweck ist die Quittung unterschrieben und beglaubigt bereitzuhalten."

Ein verwickelter Fall.

Roman von J. Frhr. von Steinach.

31) (Fortsetzung.)

Satinar war über die Ruhe seines Gegenübers empört. Wenn er wirklich mit dem Täter unter einer Decke steckte, und dieser Verdacht war vorderhand nicht abzuweisen, so gehörte jener amerikanische Krösus sicher zu den Ausgekochten, denn einen derartigen Grad von Verstellung hatte er in seiner ganzen Praxis nicht zu Augen bekommen.

„Vorläufig scheint mir die Geschichte für Mister Rynhart durchaus nicht lächerlich zu sein," entgegnete er in scharfem Tone, „im Gegenteil! Wie mir mein Freund Fabritius erzählt, sind sie sich droben auf dem Gericht darüber einig, daß er nur in Betracht kommen kann."

„O das mag schon sein," ließ sich Bodo wieder hören, „ich will Ihnen durchaus nicht wehe tun, Herr Wehrenpfennig, aber vertrauenswürdig erschien auch mir Mister Rynhart nicht, und ich konnte eigentlich nie recht begreifen, daß Sie ihm so leichtherzig Ihr gastliches Haus öffneten?"

„Besonders, da Sie in Ihrer Villa eigentlich doch auch recht wertvolle Gegenstände beherbergen," fügte Satinar listig hinzu. „Ich erinnere Sie nur daran, daß Sie selbst ja eine blaue Mauritius besitzen, die Sie erst vor kurzer Zeit erworben haben."

„Wer sagt das?" rief Wehrenpfennig unmutig, „daß ich sie erst vor kurzer Zeit erworben habe!"

„Ich glaube, so etwas aus Ihrem Munde vernommen zu haben," lenkte der Alte ein.

„Ich denke gar nicht daran! Diese seltene Marke besitze ich schon seit ungefähr drei Jahren; ich habe sie in Amerika von einem Händler für einen märchenhaften Preis erstanden."

„Du schwindelst gut!" dachte Satinar bei sich. „Nun, wir wollen Dir schon die Wahrheit aus dem Munde ziehen."

In diesem Augenblick öffnete sich die Tür und Amelie trat ein. Sie sah wieder entzückend aus, und dem Leutnant pochte das Herz bei dem Gedanken, daß er augenblicklich durch die Macht der Umstände der Favorit sei, um dieses Wunder von Schönheit und Anmut in die Arme zu schließen.

Amelie hielt einen geöffneten Brief in der Hand und schien sehr aufgeregt zu sein.

Der Vater sprang ihr gleich mit der großen Neuigkeit entgegen.

„Denke Dir, Amelie, was unserm Rynhart passiert ist."

„Ja, ich werde noch nicht ganz klug daraus," versetzte, ihn unterbrechend, die Tochter, „soeben ist ein Brief von ihm gekommen, worin er mir eine ganz merkwürdige Geschichte zum Besten gibt."

„Ein Brief von ihm an Dich?" fragte der Vater verwundert, „darf ich ihn nicht lesen?"

„Bitte, er enthält keine Geheimnisse!" sagte sie gleichgiltig und reichte den beiden Gästen die Hand. „Wenn sich alles wirklich so verhält, wie er schreibt, daß man ihn verhaftet hat, so ist es klar, daß wir uns in der ganzen hiesigen Gesellschaft eine schwere Blöße gegeben haben, auch wenn sich schließlich seine Unschuld herausstellen sollte. Ein derartiger Mensch hat in unserm Hause freundschaftlich verkehrt, was wirft das für ein Licht auf uns! Es wird uns nichts anderes übrig bleiben, als dem alten Kontinent wieder den Rücken zu kehren."

Satinar war über diese Aeußerung nicht allzu sehr überrascht; er hatte sie beim ersten Anblick als die herzlose Kokette taxiert, als die sie sich jetzt in ihrer ganzen Nacktheit präsentierte. Er hatte bei seinem ersten Besuche wohl die liebeglühenden Blicke aufgefangen, die sie dem stattlichen Rynhart zusandte; aber mit dem Moment, wo sie durch ihn die geringsten Unannehmlichkeiten zu erleiden hatte, war ihre Liebe sofort verflogen, und an ihre Stelle trat der ungeschminkte Egoismus, der allen Aerger, alle Aufregung, allen Schaden von der eigenen Person fern zu halten sucht.

Wehrenpfennig hatte unterdessen Rynharts Schreiben gelesen und meinte: „Er bestreitet entschieden seine Schuld und schiebt alles auf eine Verkettung unglücklicher Umstände. Meines Erachtens kann man ihn nicht so ohne Weiteres verurteilen, sondern muß abwarten, wie sich die Geschichte entwickeln wird. Angeklagt ist noch nicht verurteilt, und wir haben vorderhand kein Recht, an der Wahrheit seiner Unschuldsbeteuerungen zu zweifeln."

„Woran wir aber nicht zweifeln können," entgegnete ihm die Tochter mit scharfer Stimme, „ist die Blamage, die wir durch ihn erdulden. Mag die Sache so oder so ausgehen, wir sind jedenfalls die wahrhaft Leidtragenden. Er kann immer, ob verurteilt oder freigesprochen, in der Menge verschwinden, Deine Rolle aber, lieber Vater, als ein Mann, der die große Welt bei sich zu sehen gewohnt ist, ist durch seine Schuld stark kompromittiert. Man wird Dir einen Vorwurf daraus machen, daß Du anrüchigen Existenzen in Deinem Hause eine gastliche Stätte bereitest. Ist's nicht so, meine Herren?" wandte sie sich an die beiden Gäste.

„Nein, so ist es nicht, Fräulein Amelie," erwiderte der Leutnant, indem er sie zärtlich anblickte, „wie kann man Ihnen oder Ihrem Herrn Vater einen Vorwurf daraus machen, daß sich unter einem so großen Schwarm von illustren Gästen auch einmal ein räudiges Schaf befindet! Und ich glaube, Sie könnten dreist den Versuch auf die Probe machen, indem Sie sich — —"

Er brach ab, aber es war wohl nicht nur Satinar klar, worauf er anspielte. Sie brauchte sich nur zu entschließen, einem von ihren zahlreichen Bewerbern das Jawort zu geben, und keiner von ihnen würde sich auch nur einen Augenblick besinnen, dieses berauschende Weib, sein eigen nennen zu wollen.

„Das Mädel ist einfach verdreht!" murrte Wehrenpfennig. „Als ob wir etwas dafür könnten, wenn irgendeiner, der irgend einmal unsere Schwelle überschritten hat, irgend eine Dummheit zu Wege bringt. Lächerlich! Ich schätze, der arme Kerl hat es sich nicht träumen lassen, daß er so rasch bei Dir in Ungnade fallen würde. Nun, meinetwegen, ich bin mit dem Verlauf der Dinge absolut nicht unzufrieden, wenn ich auch durchaus nicht die Meinung von seiner Schuld teile."

Satinar erhob sich, um sich zu verabschieden.

„Wie, Sie wollen uns schon verlassen?" fragte der Hausherr, während die beiden Andern nicht unangenehm davon berührt zu sein schienen.

„Ich habe leider eine Verabredung, die ich nicht aufschieben kann," versetzte Satinar, verbeugte sich vor Amelie und verließ das Zimmer in Begleitung ihres Vaters, nicht ohne im Vorbeigehen dem Leutnant zuzuflüstern: „Seien Sie auf der Hut und übereilen Sie sich nicht!"

„Bei der Beurteilung eines Menschen ist alles von Wichtigkeit, das größte wie das kleinste," sagte Satinar ernst, „und oft kann das geringste und scheinbar unbedeutendste Moment entscheidend werden. Sie wissen also nicht, worum es sich in dem Schreiben handelte?"

„Ich habe es nur flüchtig überflogen, aber wenn Sie es interessiert, ich habe mir eine Abschrift geben lassen. Hier ist sie!"

Er überreichte seinem Vertrauensmann das Duplikat des Briefes jener Frau Rädert, die sich einige Tage vor Rynharts Verhaftung an ihn mit der Bitte um Rat und Beistand ge-

11. Empfänger, die ein Postscheckkonto innehaben, können sich ihre Bezüge auf das Postscheckkonto überweisen lassen. Ebenso können Empfänger, die bei einem an den Postscheck- oder Reichsbankgiroverkehr angeschlossenen Bankhaus usw. ein Konto haben, sich ihre Gebührnisse im Postscheck- oder Girowege zuführen lassen, sofern die fälligen Beträge in voller Summe überwiesen werden. Muster zu solchen Anträgen verabfolgen die Postanstalten unentgeltlich.

12. Eine Quittungsleistung ist in den vorstehenden Fällen (Ziffer 11) im Laufe des Rechnungsjahres nicht erforderlich. Die betreffenden Empfänger haben lediglich am Schlusse des Rechnungsjahres eine Quittung für März oder für das letzte Vierteljahr beizubringen. Hinsichtlich der Bescheinigung gilt das in Ziffer 5 Gesagte.

Arnsberg, 25. Februar 1918.

Der Regierungs-Präsident. v. Bake.

Frankreichs Elend in Amerika.

Rekrutenbettel durch Elendsschilderungen.

Tardieu, der französische Oberkommissar in den Vereinigten Staaten, erklärte in einer Rede, die er in Baltimore hielt, Frankreich habe 7 Millionen Mann mobilisiert, seine Armee habe über eine Million an Toten und über eine Million an dauernd Invaliden verloren. In derselben Rede teilte er mit, Amerika habe im ersten Viertel dieses Jahres ein Drittel weniger Getreide nach Europa geschickt, als für dessen aufs äußerste eingeschränkten Bedürfnisse notwendig wäre.

„Ueber eine Million" ist ein dehnbarer Begriff, und Herr Tardieu dürfte sich der von ihm gebrauchten Wendung über die Zahl der französischen Toten gerade um ihrer Dehnbarkeit willen bedient haben. Denn 1½ Million Tote — so hoch ist die Zahl der französischen Menschenverluste nach vorsichtiger Schätzung mindestens anzuschlagen — das dürfte die unvorbereiteten Franzosen etwas gar zu hart treffen. Immerhin ist es kennzeichnend, daß man jetzt auf dem Umwege über Amerika dem französischen Volke die ersten Kenntnisse dessen zukommen läßt, wie weit bereits das Weißblutenlassen" von Poincaree, Clemenceau, Ribot, Briand und Konsorten getrieben worden ist, jenes Weißbluten, das man so freundlich Deutschland zugedacht hatte.

Die amtlichen Tagesberichte.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, den 18. Mai 1918. (WTB.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

An den Kampffronten nahm die tagsüber schwache Artillerietätigkeit vor Einbruch der Dunkelheit erheblich zu. Starkes Störungsfeuer hielt die Nacht hindurch an. Rege Erkundungstätigkeit führte namentlich in der Gegend von Lassigny zu heftigen Nahkämpfen. Mehrfach wurden Gefangene eingebracht.

Gestern wurden 16 feindliche Flugzeuge und 1 Fesselballon abgeschossen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

* * *

WTB. Amtlich. **Großes Hauptquartier,** 19. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Westlich von Hulluch griff der Engländer mit mehreren Kompagnien an. Unter schweren Verlusten wurde er zurückgeschlagen. Im übrigen beschränkte sich die Infanterietätigkeit auf Erkundungen.

Die in den Kampffronten bis zum frühen Morgen anhaltende lebhafte Feuertätigkeit ließ in den Vormittagsstunden nach und lebte erst gegen Abend wieder auf. Zwischen Arras und Albert war der Feind besonders rege. Unsere Batterien lagen hier vielfach unter heftigem Feuer.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

WTB. **Großes Hauptquartier,** 20. Mai 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Kemmelgebiet nahm die Feuertätigkeit am Abend und gegen Mitternacht erheblich an Stärke zu. Heute früh haben sich dort heftige Artilleriekämpfe entwickelt. Auch an den übrigen Kampffronten lebte die Gefechtstätigkeit vielfach auf.

Auf dem Südufer der Ancre griff der Engländer am frühen Morgen mit starken Kräften an. In Wille sur Ancre drang er ein. Versuche des Feindes, im Ancretale weiter vorzudringen, scheiterten. Mehrfacher gegen Merlancourt gerichteter Ansturm brach vor dem Dorfe blutig zusammmen.

An vielen Stellen der Front wurden englische und französische Erkundungsvorstöße abgewiesen. In Vorfeldkämpfen und bei erfolgreicher Unternehmung nördlich von St. Mihiel machten wir Gefangene.

In letzter Nacht wurden London, Dover und andere Küstenorte erfolgreich mit Bomben angegriffen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Worauf es jetzt ankommt.

Nach englischer Ansicht spielen im Westen folgende Momente die ausschlaggebende Rolle: „Wir („Student of war" in „Liverp. Post") müssen jeden Augenblick auf eine Preisgabe Ypern's vorbereitet sein. Weder jetzt noch in irgendeiner früheren Zeit hat die Stellung an sich einen großen strategischen Wert gehabt, aber man kann nicht leugnen, daß die Aufgabe des Platzes, für dessen Halten wir so viel Gut und Blut opferten, ein trauriger Schlag für unsere Selbstachtung wäre. Ypern kann noch gehalten werden, aber Foch wird es des dafür zu zahlenden Preises nicht für wert halten. Es ist sehr bezeichnend, daß Foch sich so energisch weigerte, seine Reserven an diesen nördlichen Abschnitt zu werfen; er würde selbst dem Feinde in die Hand spielen. Ich kann mir sehr wohl vorstellen, daß die militärischen Autoritäten bereit sind, die Aufgabe der Küste eher ins Auge zu fassen, als eine Bresche zu riskieren, die Hindenburg in den Stand setzen würde, erst die britischen und dann die französischen Heere einzeln zu vernichten. Eine solche Aufgabe der Küste wäre für England sehr anangenehm, da London fast in den Bereich der deutschen Riesengeschütze kommen würde und den unberechenbaren Gefahren der U-Boot-Kampagne ausgesetzt wäre. Dies würde aber unsere Widerstandskraft nicht brechen, während eine Trennung der englisch-französischen Heere die West-Kampagne beenden könnte!"

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Wie die englische Regierung das kriegsmüde Volk hinhält.

Unter der Ueberschrift „Brunnenvergiftung" richtet sich ein Leitaufsatz der „Daily News" vom 6. Mai scharf gegen die Bestrebungen der englischen Regierung, durch die Presse die öffentliche Meinung von vornherein gegen irgendwelche Friedensvorschläge Deutschlands mobil zu machen. Das Blatt fragt: Sollen die kriegführenden Völker im Licht oder in der Dunkelheit leben, kämpfen und sterben? Soll der Krieg weitergehen und der Frieden immer wieder hinausgeschoben werden auf den Befehl einer Handvoll politischer Autokraten hin, die nach ihrem Wohlgefallen Nachrichten unterdrücken oder bekanntgeben, je nachdem ihnen dies für ihre geheimen Ziele zweckmäßig erscheint? Wir wollen weder über Kaiser Karls Friedensvorschlag, noch über die Annäherung aburteilen, die, wie man sagt, Deutschland heute erstrebt. Vielleicht war weder 1917 eine gesunde Grundlage für den Frieden vorhanden, noch ist sie es heute. Das hängt von den feindlichen Bedingungen ab, und darauf spitzt sich die ganze Frage zu, daß man den Völkern jedwede Kenntnis dieser Bedingungen vorenthält. Inzwischen hält man die Völker und ihre Parlamente bald zum Narren, bald versetzt man sie in einen Zustand der Betrübung, indem man ihnen entweder die Wahrheit auftischt, was schlimmer ist als die geheime Diplomatie selbst. Nie hat sich der Unterschied zwischen einem politischen und einem Volksfrieden in klarerem Lichte gezeigt.

Die Illusionen des Verbandes und die tatsächliche Lage.

Eine gewisse Selbstbesinnung scheint aus folgenden Aeußerungen des „Journal du Peuple" vom 11. Mai zu sprechen: Trotz des Heroismus unserer Soldaten steht nach 45 Monaten Krieg die allgemeine Lage im größten Kontraste zu all den scheinheiligen Versicherungen, die man uns vom ersten Tage an gemacht hat. Wir brauchen nur den Blick nach dem Osten zu werfen, nach jenen immensen Gebieten, denen durch die Friedensverträge eine vollständige Neuordnung zuteil wurde.

Großrußland, Finnland, die Ukraine und Rumänien haben, freiwillig oder gezwungen, mit Deutschland Frieden geschlossen. Estland, Livland, Kurland, Litauen und Polen stehen unter dem Joch, das wir auf alle Fälle von ihnen abwenden und das wir zerstören wollen. Der Orient fällt in die Hände der Deutschen. Und da träumt man von der Intervention der Japaner und erwartet, daß diese vom anderen Ende der transsibirischen Bahn her zu Hilfe kommen sollen. Wie sollte ein solches Unternehmen jetzt besser gelingen als der den Russen 1904-05 mißglückte Versuch, denselben Weg in entgegengesetzter Richtung zurückzulegen!? — Herr Pichon gab in einem Interview zu, daß zur gegenwärtigen Stunde der Plan des „Mitteleuropas" nicht nur verwirklicht, sondern daß sogar die Eroberung des Orients dazu gekommen ist. Nicht nur, daß wir die uns gesteckten Ziele nicht erreicht haben, sondern daß die Ereignisse in einem großen Teile Europas das zuwege brachten, was zu verhindern wir mit allen Kräften, unter Vergeudung des kostbaren Blutes unserer Mitbürger, bestrebt waren. Clemenceau hat in der Kammer gesagt daß unsere Mannschaften zu ..... (Zensurlücke) gefallen seien!"

Immer neue Verhaftungen in Italien.

Der großen Turiner Zeitung „Stampa" zufolge wurde der Direktor der italienischen Stahlwerke Pontedecimo, (Genua), Recoatagliata, sowie mehrere seiner Gesellschafter und verschiedene Vorstände der Werke verhaftet. Die Fabriken wurden geschlossen und werden von Carabinerie bewacht. Gerüchtweise verlautet, daß die Verhaftungen wegen Handels mit dem Feinde erfolgt sind, jedenfalls erregten sie ungeheures Aufsehen.

:: **Der Kanzler über den Zweibund.** Mit der neuen Form des deutsch-österreichischen Bündnisses, dem „Waffenbunde", beschäftigte sich der Reichskanzler Graf Hertling in einer Unterredung mit einem ungarischen Journalisten:

„Der wirtschaftliche Zusammenschluß Deutschlands und Oesterreichs-Ungarns hat keine Spitze gegen irgendeinen Staat. Darauf bin ich vorbereitet, daß unsere Gegner die Parole ausgeben, jetzt kann der Wirtschaftskrieg nach dem Kriege seitens der Entente gegen die Zentralmächte losgehen. Diese Behauptung ist aber vollständig falsch, wir wollen nichts anderes, als unseren Platz an der Sonne haben. Es ist unser gutes Recht, daß wir unsere gemeinsamen Interessen übereinstimmen lassen und gemeinsam vorgehen. Wir wollen die Möglichkeiten, die uns durch einen Zusammenschluß gegeben werden, ausnützen und nichts anderes.

Was die militärische Seite der Besprechungen anbetrifft, so muß ich betonen, daß unsere Vereinbarungen für die Zukunft keinen aggressiven Charakter haben. Wir wollen nur die Konsolidierung der gegenwärtigen Verhältnisse und wollen auch nach dem Kriege ebenso eng verbunden bleiben, wie uns der Krieg einander nahegebracht hat."

Der Kanzler schloß mit dem Ausdrucke der „festen Zuversicht", „daß die weiteren Ereignisse im Westen uns dem baldigen Ende des Krieges näherbringen werden."

* * *

:: **Im Bundesratsausschusse für auswärtige Angelegenheiten,** der am 22. Mai unter dem Vorsitze des bayerischen Ministerpräsidenten Dandl zusammentreten wird, dürften nach Münchener Telegrammen die im Großen Hauptquartier in den Grundzügen festgelegten Abmachungen betreffend das deutsch-österreichische Bündnis, ferner die elsaß-lothringische und die litauische Frage den Gegenstand der Besprechungen bilden.

Vermischte Nachrichten.

— **Herabsetzung der Mehlration.** Das Kriegsernährungsamt teilt mit: Die Entwicklung der Getreidezufuhren aus der Ukraine gestattet es leider nicht, unsere Brotversorgung in den letzten Monaten des Erntejahres auf diese unsicheren, im voraus nicht genau zu übersehenden Einkünfte zu gründen. Wir sind daher, wenn wir sicher gehen wollen, für den Rest des Wirtschaftsjahres in der Hauptsache auf eine Deckung aus dem deutschen Inlandvorrat angewiesen. Die zur Verfügung stehenden knappen Vorräte machen eine Einschränkung des Verbrauches notwendig. Demgemäß hat das Kuratorium der Reichsgetreidestelle in der Sitzung vom 11. 5. unter Zustimmung des Direktoriums mit Wirkung vom 16. 6. ab folgendes beschlossen: Die tägliche Mehlmenge wir für Versorgungsberechtigte von 200 auf 160 Gramm herabgesetzt. Die bisherigen Zulagen an Schwer- und Schwerstarbeiter bestehen weiter. Die vom Selbstversorger zu verbrauchende Getreidemenge, die bereits mit Wirkung vom 1. 4. herabgesetzt ist, erfährt keine weitere Aenderung. Die Wiederherstellung der alten Ration wird erfolgen, sobald genügende Zufuhr aus der Ukraine in den Händen der Reichsgetreidestelle sind, spätestens aber, wenn der Frühdrusch aus der heimischen Ernte 1618 die Bestände der Reichsgetreidestelle aufgefüllt hat. Für den Ausfall an Mehl Fleisch zu geben, ist diesmal ausgeschlossen. Nach der starken Verringerung unserer Schweinebestände bewirkt die jetzige Fleischration bereit einen erheblichen Eingriff in unsere Rindviehstapel, daß eine weitere Inanspruchnahme unsere Milch- und Fettversorgung auf das Schwerste gefährden würde. Ersatz wird jedoch durch eine reichlichere Ausgabe von Zucker gewährt werden, ebenso wird die Verteilung von Nährmitteln in den Wochen der Brotkürzung eine Verstärkung erfahren.

— **Arnsberg,** 20. Mai. Die Handwerkskammer weist darauf hin, daß in nächster Zeit tausende dem Handwerkerstande angehörige Civilgefangene aus Rußland zurückkehren werden, zum Teil bereits an der Grenze eingetroffen sind. Während der 28 Tage dauernden Beobachtungszeit soll versucht werden, den in arbeitsfähigem Zustand Zurückkehrenden möglichst sofort Arbeit zu verschaffen. Da diese Handwerker, auch wenn sie früher selbstständig waren, nicht durchweg in der Lage sein werden, sofort wieder einen selbstständigen Betrieb zu eröffnen, so wird in Aussicht genommen, sie zunächst als Gesellen zu beschäftigen. Die Handwerkskammer zu Arnsberg ist bereit, derartige Arbeitskräfte zu vermitteln, wenn sofortiger Stellennachweis erfolgt.

— **Köln,** 18. Mai. (Fliegerangriff.) Heute Vormittag wurde die Stadt Köln von sechs feindlichen Flugzeugen angegriffen. Die abgeworfenen Bomben richteten unerheblichen Gebäudeschaden an, dagegen sind leider 25 Tote und 47 Verletzte zu beklagen.

— **Frankfurt a. M.,** 20. Mai. (Die Postkarte als Verräter.) Durch eine Dummheit verrät sich selbst der gescheiteste Verbrecher. Diesen kriminalistischen Weisheitssatz mußten ein „Leutnant" und sein „Bursche" dieser Tage an sich erfahren. Vor einer Woche mietete sich in einem Herrschaftshause an der „Schönen Aussicht" in Frankfurt a. M. ein „Leutnant" mit seinem „Burschen" ein. Kaum hatten die beiden die elegante möblierte Wohnung bezogen, als sie auch schon die Einrichtung mehreremale nacheinander an Frankfurter Möbelhändler kurzerhand zu hohen Preisen gegen sehr beträchtliche Anzahlungen „verkauften". Ehe der genial angelegte Schwindel entdeckt war, hatten die Burschen Frankfurt längst verlassen, und jedes Anhaltszeichen fehlte vorerst. Die Frankfurter Kriminalpolizei nahm eine gründliche Durchsuchung der Wohnung vor und entdeckte schließlich im Ofen unter Asche eine in tausend Fetzen zerrissene Postkarte. Man sammelte die „Schnippelchen", setzte sie in zähester Kleinarbeit zusammen und langsam erschien auf der werdenden Karte eine Adresse, die des mutmaßlichen Gauners. Der Telegraph spielte und nach knapp 24 Stunden hatte man in einer Stadt Schlesiens den Herrn „Leutnant" hinter Schloß und Riegel.

— **Die Zahl der Millionäre nimmt zu.** In Breslau ist von 1916 bis 1917 die Zahl der Personen mit einem Einkommen von über 100 000 Mark von 130 auf 441 gestiegen.

---

wendet und ihn um seinen Besuch gebeten hatte.

Der Geheimagent las ihn durch; der Fall interessierte ihn sichtlich, während Fabricius dieser Geschichte gar keine Bedeutung beizulegen schien und gleichgültig abwartete, bis er zu Ende kommen würde.

Aber Satinar schien absolut keine Eile zu haben; er hatte den Brief bis zum Schluß gelesen und begann ihn schon wieder von neuem; er schien seinen Inhalt förmlich in sich aufzunehmen, er schien von dem Inhalt hypnotisiert zu werden. Dann versank er wieder auf Minuten in tiefes Sinnen.

Dem Geheimrat wurde dies sonderbare Benehmen schließlich zu bunt; erst rückte er ungeduldig auf seinem Stuhle hin und her, zuletzt aber hielt er nicht länger an sich und rief unmutig: „Herr Satinar, ich kann nicht begreifen, was Sie an dem unwichtigen Briefe finden, der mir nichts weiter als ein verschleierter Bettelbrief zu sein scheint."

Da erhob sich Satinar von seinem Sitze und sagte, indem er die Abschrift zu sich steckte: „Sie irren, Herr Geheimrat, dies Schreiben ist von kolossaler Wichtigkeit für unsere Sache, und nur Ihr, verzeihen Sie, kurzes Gedächtnis ist daran schuld, daß Sie seine Bedeutung nicht augenblicklich erfaßt haben. Fällt Ihnen bei dem Namen Rädert denn gar nichts ein? Ich habe die größte Hoffnung, daß uns dieser in dem Briefe erwähnte Mann dazu verhelfen wird, den Ring unserer Beweiskette vollends zu schließen. Jener Mann, der Ihnen die Stahlplatte zu Ihrer Mauernische im Auftrage seiner Firma herstellte, der nach der Mitteilung derselben Firma seit zwei Jahren bei dem Hause van de Weyer im Kongostaat in einer glänzenden Stellung beschäftigt sein soll, hieß ebenfalls Rädert. Wenn nun dieser Kunstschlosser mit dem im Briefe erwähnten Menschen identisch sein sollte? Wenn er, wie die Frau schreibt, Rynhart genau kennen sollte und Angaben über sein früheres Leben zu machen im Stande wäre? Ach, was weiß ich, was sich hier unter günstigen Umständen alles herausstellen kann! Dieser Brief gibt mir alle Fäden in die Hand, verstehen Sie nun, weshalb er mir so wichtig dünkt, Herr Geheimrat?"

Fortsetzung folgt.

** **O selig, in Kassel.** Wie aus den Kreisen der städtischen Behörden in Kassel mit Bestimmtheit gemeldet wird, ist die Kasseler Lebensmittelversorgung in der ausnahmsweise günstigen Lage, die angekündigte Verkürzung der Brotrate auf 10 Prozent beschränken zu können. Das ist die Hälfte der an allen anderen Orten Deutschlands notwendig werdenden Verkürzung. Dieser Ausnahmezustand ist eine Folge der bisher vom Stadteinkauf beobachteten sparsamen wirtschaftlichen Nationierung der vorhandenen Lebensmittel sowie davon, daß der Stadteinkauf über größere Mengen an Vorräten und Streckungsmittel verfügt. — Wir können nur seufzen und den Mund halten.

** **Ein neues Diebstahlssystem.** Eine raffinierte Frauensperson hat Himmelfahrt in Königshütte (Oberschlesien) ein Kind an sich gelockt und ihm Schuhe, Kleid, Halskette, Schleife, Schürze usw. abgenommen. Ein Junge, der auf das fünfjährige Kind acht geben sollte, hatte es im Gedränge vor der Tierschau Hagenbeck aus dem Auge verloren. Dies mußte die Diebin bemerkt und ausgenutzt haben.

** **Berliner Pfingstreisen.** Warnungen und Mahnungen und Bitten an die Bevölkerung, zu Pfingsten zu Hause zu bleiben und die so furchtbar überlastete Bahn nicht noch mehr zu belasten, sind in den Wind gesprochen worden. Ein besonders skrupelloser Teil der Bevölkerung verreist doch. Wie es aussah, schildert ein Bericht z. B. vom Stettiner Bahnhof in Berlin: „Schon Freitag abend begann der Andrang der Reisenden, die erst Sonnabend fahren wollten. Die Reisenden, die die Frühzüge benutzen wollten, stellten sich schon um 10 Uhr abends an. Um 12 Uhr nachts bereits nahmen die Polonäsen vor den Fahrkartenschaltern einen unheimlichen Umfang an. Um ½3 Uhr morgens sollte der Bahnhof zur Reinigung und Lüftung geschlossen werden, die Beamten standen indessen von einer Schließung ab, da sich die Reisenden weigerten, die Tore freizugeben. Auf Reisekörben, Koffern und Kasten wurde Abendbrot verzehrt, der mitgebrachte Kaffee genommen und geschlafen. Ganze Familien mit Kindern und Hund verbrachten die Nacht in der Bahnhofshalle. Wiederholt wurden Frauen in dem Gedränge ohnmächtig. Auch Diebe benutzten die Gelegenheit und stahlen Gepäckstücke und Wertsachen. Einige Verhaftungen wurden vorgenommen. Um 5 Uhr 10 Minuten früh fuhr der erste Zug nach Stralsund ab. Eine Stunde vorher wurde der Billettschalter geöffnet. Es gab einen Sturm. . . ."

** **Riesenbrand in Gotenburg.** In dem bedeutendsten schwedischen Hafen, an der Westküste, in Gotenburg, wurde der Stadtteil Hulmans Holme von einer großen Feuersbrunst heimgesucht, die fast den ganzen Stadtteil mit Gebäuden und bedeutenden Warenlagern, die teilweise unersetzlich sind, zerstörte. In einem Packhause fielen 100 Tonnen Maschinenöl den Flammen zum Opfer. Der Materialschaden ist sehr bedeutend.

Gotenburg ist der bedeutendste Hafen Schwedens für den westlichen Ueberseeverkehr. Der Schaden wird für die Stadt und für das Land doppelt fühlbar sein, da gleichzeitig auch die Gotenburger Schiffahrt wegen der Verseuchung des Kattegats mit englischen Minen eingestellt werden mußte.

:: **Den rechten Mann an den rechten Platz!** Gründlichste Ausnutzung aller Kräfte und Kenntnisse wird in dem Elendszeitalter nach dem Kriege mehr denn je die Parole sein müssen, damit wir die wirtschaftlichen Wunden des Krieges möglichst bald überwinden. Keine Hand darf müßig bleiben. Vor allem gilt es, zu verhindern, daß irgend jemand nicht gleich Arbeit findet und arbeitslos bleibt. In diesem Sinne hat der Verband deutscher Arbeitsnachweise an das Reichswirtschaftsamt eine Eingabe um Regelung des Arbeitsnachweis-Wesens gebeten. Insbesondere wird gefordert, daß die lockere, im Grunde nur auf einem Meldewesen aller nicht gewerbsmäßigen Arbeitsnachweise beruhende Organisation der Zentral-Auskunftsstelle durch ein festeres Gefüge zu ersetzen sei. Um den Verbänden mehr Autorität zu verschaffen, müssen diese zu öffentlichen Korporationen ausgestaltet und ihnen die Bezeichnung Landes-Arbeitsämter verliehen werden. Die finanzielle Grundlage dieser Landes-Arbeitsämter muß gesichert werden, indem Reichs-, Staats- und größere Kommunal- bzw. Provinzial-Verbände die Kosten übernehmen. Nachdem in der Eingabe noch eine gesetzliche Regelung aller nicht gewerbsmäßigen Arbeitsnachweise sowie Meldevorschriften für diese gefordert werden, wird auf die Bedeutung der statistischen Berichterstattung aller Arbeitsnachweise hingewiesen, zur Herbeiführung einer einheitlichen Arbeitsmarktstatistik für das ganze Reich.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe**, 21. Mai. Nicht allzu oft sind uns solch unvergleichlich schöne Pfingsttage wie die nun hinter uns liegenden beschieden gewesen. Es war geradezu, als wolle uns die jetzt im herrlichsten Schmuck prangende Natur durch das wunderbare Wetter entschädigen für all das Schwere, was durch den furchtbaren Krieg an Herzeleid und drückender Sorge über uns gekommen. Im lachenden Sonnenschein machte denn auch die feiernde Menschheit außer dem zahlreichen Besuch der Gottesdienste ausgiebigsten Gebrauch von dem Segen und der Herrlichkeit eines Ergehens in der schönen Gotteswelt, Gram und Leid für eine kurze Spanne Zeit vergessend. — Ueberaus stark war auch trotz der Ernährungsschwierigkeiten und der Zugeinschränkungen der Fremdenverkehr, der während der Feiertage einsetzte, und der dem früheren Jahre nicht nur nichts nachgab, sondern ihn sogar noch übertraf. So waren alle unsere Gasthöfe vollständig besetzt, ja es mußten sogar noch manche wegen Ueberfüllung abgewiesen werden.

* **Laasphe**, 21. Mai. Nach einer Bekanntmachung der Königl. Eisenbahn-Direktion Elberfeld konnten die Anschlußzüge an die um 11 Uhr 07 vorm. und um 7 Uhr 07 nachm. hier abgehenden Züge nach Richtung Hagen am 15. Mai noch nicht wieder eingelegt werden. Man hat also bei genannten Zügen keinen Anschluß in Kreuztal oder Altenhundem und muß bei erstgenanntem Zuge 3 Stunden warten, während man bei letztem Zuge überhaupt keinen Anschluß mehr bekommt, worauf hiermit besonders aufmerksam gemacht wird.

Erndtebrück, 21. Mai. Das herrliche Pfingstwetter hatte wieder die Menschen ins Freie gelockt. Zahlreiche Ausflügler konnte man allenthalben beobachten. Auch die Eisenbahnzüge waren derart besetzt, daß viele froh waren, irgend ein Plätzchen zu erhaschen. Alle Warnungen, das Reisen während der Feiertage zu unterlassen, haben gar keinen Zweck gehabt. Sehr viele hatten es jedoch vorgezogen, schon an den vorhergehenden Tagen zu reisen. Am ersten Feiertage strömten ganze Scharen mit und ohne Rucksack oder Handtaschen auf allen Eingangsstraßen in unsern Ort. Dies war besonders nachmittags der Fall, wo sich ringsum Gewitter unter fortwährendem Donnergrollen über unserer Gegend zusammenzogen, die sich nachher in einem ergiebigen Regenwetter entluden und viele Fußgänger bis auf die Haut durchnäßten. Den ausgetrockneten Fluren war dieser Regen aber eine kostbare Labe, die sich an dem üppigen Wachstum bemerkbar machen wird. Auch der zweite Feiertag war vom herrlichsten Wetter begünstigt und bei vielen, die sich draußen in freier Natur sorglos bewegen konnten, kam der Gedanke, ob unsere Söhne und Brüder an der Front auch solche schöne Feiertage verleben würden.

Erndtebrück, 21. Mai. Am ersten Feiertagabend konnte man hier einen russischen Kriegsgefangenen beobachten, der sich gehörig bekneipt hatte und nicht mehr Herr über seine Beine war. Wir leben ja mit Rußland nicht mehr im Kriegszustande und die Gefangenen werden dementsprechend eine größere Freiheit genießen. Immerhin war es ein recht auffallendes Bild, einen Gefangenen in solchem Zustande zu sehen und mancher fragte sich, woher hat der Mann den Alkoholrausch, da dies einem anderen heutzutage beim besten Willen kaum möglich ist, es sei denn, daß er sich mehrere Pullen Sekt zu 25 Mk. leistet!

—* (Zum „Eingesandt" in Nr. 38 unseres Blattes vom 11. Mai.) Auf unsere Anfrage wird uns von zuständiger Seite mitgeteilt, daß die vom Amt Banfe zum Versandt gebrachten Kartoffeln nicht nach Berleburg, sondern nach Erndtebrück gegangen sind. Die in Berleburg zum Verkauf gekommenen Kartoffeln stammten aus dem Osten und waren anerkanntes Saatgut.

Eingesandt.

Erndtebrück, 21. Mai. Wie man sich hier erzählt, soll die betreffende Person, von der in voriger Nr. d. Bl. die Rede war, drei Schüsse auf offener Straße abgegeben haben. Wenn sich dies bewahrheitet, so darf man gespannt darauf sein, ob nicht die Staatsanwaltschaft auf Grund des Belagerungszustands-Gesetzes gegen diesen Mann einschreitet, der doch keinenfalls das Recht hatte, in einem bewohnten Orte zu schießen, sogar in Friedenszeiten nicht. Es soll ja niemand getroffen worden sein. Aber wie leicht hätten durch die Schüsse auch gänzlich Unbeteiligte getroffen werden können. Eine exemplarische Bestrafung wäre in diesem Falle sehr angebracht, denn wohin sollte es führen, wenn ein jeder so handeln könnte, wie es im vorliegenden Falle geschehen sein soll. Wir befinden uns doch in Deutschland!

Bekanntmachung.

Die diesjährige Frühjahrskörung wird wie folgt fortgesetzt:

Montag, den 27. Mai 1918:

morgens 9 Uhr in Erndtebrück beim Wirt Dürsch,
„ 11¾ „ „ Amtshausen beim Vorsteher,
nachm. 1 „ „ Rüppershausen beim Wirt Linde,
„ 1¾ „ „ Oberndorf am Bahnhof,
„ 2¾ „ „ Volkholz bei Wirt Hoffmann,
„ 3½ „ „ Feudingen „ „ Heinrich,
„ 4½ „ „ Bermershausen beim Wirt Autschbach,
„ 5¼ „ „ Saßmannshausen am Bahnhof.

Dienstag, den 28. Mai 1918:

morgens 7 Uhr in Niederlaasphe beim Wirt Schäfer,
„ 8 „ „ Laasphe am Bahnhof,
„ 10 „ „ Laaspherhütte beim Wirt Gerhardt,
„ 10½ „ „ Herbertshausen „ „ Weber,
„ 10¼ „ „ Banfe „ „ Frank,
nachm. 12½ „ bei der Hesselbacher Mühle,
„ 1½ „ in Fischelbach bei Wirt Schmidt.

Die Bullenhalter dürfen unter den vorstehend angegebenen Ortschaften den Ort, an dem sie vorstellen wollen, wählen.

Die Bullen müssen bei der Vorführung mit Nasenring versehen sein, widrigenfalls sie nicht angekört werden. Die Bullenhalter sind überhaupt für die sichere Vorführung verantwortlich.

Vorzuführen sind sämtliche Zuchtstiere, die fernerhin zum Decken fremder Kühe benutzt werden sollen. Die Deckbücher der bereits angekörten Bullen sind stets mitzubringen.

Die Besitzer der vorzuführenden Tiere haben sich vorher die Abstammungnachweise der Tiere zu beschaffen, und bei der Körung vorzulegen. Die Körkommission ist befugt, Tiere, deren Abstammungsnachweise fehlen, von der Körung auszuschließen. Mit der Körung der Bullen ist zugleich die Aufnahme von Kühen in das Herdbuch verbunden. An dieser Stelle sei nochmals auf die Wichtigkeit der Eintragung des Zuchtviehs in das Herdbuch hingewiesen. Nur hinsichtlich der eingetragenen Tiere kann mit Sicherheit angenommen werden, daß sie von der Beschlagnahme und Lieferung verschont bleiben. Die Aufnahmegebühr beträgt 50 Pfg. je Stück. Das Kennzeichnen der von eingetragenen Kühen gefallenen, und zur Aufzucht bestimmten Kälber findet erst im Sommer statt.

Dagegen werden bei der jetzigen Körung gleichzeitig die **Eber** mit angekört.

Ziegenböcke werden bei der Frühjahrskörung nicht mehr angekört.

Berleburg, den 18. Mai 1918.

Der Vorsitzende der Körkommission.
Dr. Kretschmar, k. Landrat.

Bei der letzten Roten Kreuz-Sammlung in Laasphe sind noch eingegangen:
5 Mark Schulgeldsammlung der 3. Schulklasse in Laasphe.
Den Kindern besten Dank.

Berleburg, den 17. Mai 1918.

Der Zweigverein vom Roten Kreuz:
J. V. Weber, Schatzmeister.

Die Geburt eines gesunden
Jungen
zeigen hocherfreut an
Otto Schuppener und Frau
Else geb. Heiser.
Elberfeld, den 20. Mai 1918.

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
Daß man vom Liebsten, was man hat,
Muß scheiden.

Am 8. Mai erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser heißgeliebter, guter Sohn, unser lieber Bruder und Schwager,

der Musketier

Heinrich Hess

im Inftr.-Regt. Nr. 88,
Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Kl.

durch Oberschenkelschuß im Kriegslazarett im Alter von 25 Jahren gestorben ist.

Dies zeigen hierdurch an

Die tiefbetrübten Eltern und Geschwister.

Hesselbach und westl. Kriegsschauplatz, den 20. Mai 1918.

Er ruhe sanft in fremder Erde.

Ach, wir könnens gar nicht fassen,
Daß Du nimmer kehrst zurück,
So jung mußt Du Dein Leben lassen,
Zerstört ist unser aller Glück.

In Feindesland Dein treues Auge brach,
Dein golden Herz tat seinen letzten Schlag,
Zum fernen Grab schweift tränenschwer der Blick
In weher Klage um verlor'nes Glück.
Ach, hätten wir noch einmal Dich gesehn,
Und könnten mal an Deinem Grabe stehn.

Nun ruhe sanft, o treuer Sohn, geliebter Bruder,
Nimmer können wir Dich vergessen,
Denn Du warst so brav und gut.

Wir sind auf immer nicht getrennt,
Gott, der die Seinen alle kennt,
Wird wieder uns vereinen.
Dort, in jenen lichten Höhn,
Werden wir uns wiedersehn.

Darlehnskassen-Verein

für die Kirchspiele Erndtebrück u. Birkelbach
— e. G. m. u. H. —
Erndtebrück.

Sonntag den 26. Mai d. J., nachm. 2 Uhr
Generalversammlung

im Saale der Frau Wwe. Emil Dürsch hierselbst.

Tagesordnung:

1. Vorlage der Jahres-Rechnung und Bilanz für 1917. Entlastung derselben, Jahresbericht.
2. Neuwahl bezw. Wiederwahl der nach § 12 des Statuts ausscheidenden Vorstandsmitglieder:
   a. Amtssekretär Gustav Afflerbach, Erndtebrück,
   b. Landwirt Heinrich Belz, daselbst,
3. Neuwahl bezw. Wiederwahl der nach § 25 des Statuts ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder:
   a. Bäckermeister Ludwig Strohmann, Erndtebrück,
   b. Landwirt Joh. Georg Lange, Birkefehl,
   c. „ Ludwig Stöcker, Benfe.
4. Verzinsung neu auszuleihender Kapitalien.
5. Verschiedenes.

Erndtebrück, den 18. Mai 1918.

Der Vorstand.

Mehrere
Mädchen
für dauernde, angenehme Stückarbeit gesucht.
Joh. Osterrath,
Sassmannshausen.

2 gut möblierte Zimmer
(Wohn- und Schlafzimmer) mit Frühstück zu vermieten.
Laasphe, Bahnhofstr. 401.

Eine
Damenarmbanduhr
(Tula) auf dem Wege nach Bahnhof Amalienhütte und Laasphe verloren. Gegen Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle der Wittg. Ztg.

Anzeige-Formulare
über den **Ankauf von Vieh** nach amtlicher Vorschrift fertigt an die
Buchdruckerei E. Schmidt,
Laasphe.

Anzeige.

Der Firma Albert Steinmetz, Dachdeckermeister in Siegen ist die Verteilung von Streichmasse für Dachinstandsetzungsarbeiten in den Kreisen Siegen, Wittgenstein und dem Dillkreis übertragen worden.

Anträge auf Abgabe von Streichmasse sind an diese Firma zu richten.

Kriegsamtnebenstelle Siegen.
Dauber,
Hauptmann und Vorstand.

Eine Anzahl

Arbeitsjungen

im Alter von 15—17 Jahren finden lohnende Beschäftigung in der

Maschinenfabrik H. A. Waldrich
G. m. b. H. in Siegen.

Kreis-Krieger-Verband Wittgenstein.

Von den dem Verbande angehörenden Vereinen hat bis jetzt kaum die Hälfte die Stärkenachweiskarten ausgefüllt und hierher zurückgesandt.

Es werden deshalb die noch damit im Rückstand befindlichen Vereine ersucht, die Stärkenachweise gefälligst umgehend einzureichen, auch die rückständigen Beiträge (72 Pf. pro Mitglied) an die Verbandskasse abzuführen, damit diese solche an den Provinzial-Verband weitersenden kann.

Hierzu wird bemerkt, daß die Vereine nur dann auf Unterstützungen seitens des Deutschen Krieger-Bundes Anspruch haben, wenn die Beiträge entrichtet sind.

Der Vorstand.
J. A.: C. Lack, Kassenführer,
Friedrichshütte-Laasphe.

Bekanntmachung.

Die Büros des Bürgermeisteramtes sind bis auf weiteres an jedem Mittwoch für das Publikum geschlossen.

Laasphe, den 21. März 1918.

Der Bürgermeister: Berensmann.

Quedlin

chemische Wäsche zu Hause

Vorzügliches Reinigungsmittel
für
Wolle, Halbwolle, Seide,
zarte Gewebe, Gardinen usw.

Wittgensteiner Drogerie
Inhaber Max Hintz
Laasphe.

Sparkasse des Kreises Wittgenstein zu Berleburg.

Reichsbank-Giro-Konto :-: Landesbankkonto
Postscheckkonto Cöln Nr. 18177 :-: Fernsprecher Nr. 3.

Annahme von Spareinlagen mit täglicher Verzinsung zu 3¾ und 4 %.

Anlage für Mündelgeld.

Geldüberweisungen.

Kreditgewährung auf Hypotheken, gegen Unterpfand, auf Schuldschein, mit und ohne Bürgschaft, in laufender Rechnung.

Einlösung von Schecks anderer Sparkassen und Banken.

Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren.

Zur Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs haben wir den Depositen- und Kontokorrentverkehr in Verbindung mit Scheckverkehr eingeführt, den wir hiermit dem Publikum zur regen Beteiligung empfehlen. Auskunft über alle Geldangelegenheiten wird bereitwilligst erteilt.

Werfet

die im Haushalte, auf den Höfen, in den Schuppen, auf den Dachböden usw., selbst in den Winkeln, herumliegenden

Lumpen

Stoffabfälle, altes Packleinen, Flicklappen, Musterlappen, alte Stricke, Bindfaden, Hüte, Kragen, Manschetten, Reste usw.

nicht achtlos fort!

Die Kriegswirtschaft braucht jedes Stückchen Lumpenmaterial, auch wenn es noch so wertlos erscheint.

Sammelt deshalb alles!

Verkaufet es an die richtige Ablieferungsstelle: den gewerbsmäßigen Lumpensammler. Dieser liefert alles bestimmungsgemäß an die Sortier- und Wirtschaftsstellen der Heeresverwaltung ab.

Kriegsamt.

Bekanntmachung.

In der nächsten Zeit werden der technische Aufsichtsbeamte der Westfälischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft, Herr W. Schulte und der Revisor in den Gemeinden des Amtes Erndtebrück eine Revision der landwirtschaftlichen Betriebe in bezug auf die Unfallverhütungsvorschriften vornehmen.

Indem wir dieses zur allgemeinen Kenntnis bringen, fordern wir alle Betriebsunternehmer auf, ihre sämtlichen Maschinen und Betriebseinrichtungen entsprechend den Unfallverhütungsvorschriften unverzüglich in Ordnung zu bringen, soweit dieses etwa noch nicht geschehen sein sollte.

Druckstücke der Unfallverhütungsvorschriften können beim unterzeichneten Genossenschaftsvorstande jederzeit in beliebiger Anzahl zum Selbstkostenpreis bezogen werden.

Der Preis beträgt einschließlich Porto:

Heft: Landwirtschaftliche Maschinen		10 Pfg.
Heft: Landwirtschaftliche Geräte und Sprengmittel, Vieh- und Fuhrwerkshaltung, bauliche Einrichtungen und Forstwirtschaft		10 „
Heft: Landwirtschaftliche Nebenbetriebe (Brennerei-, Molkerei-, Stärkebereitungsbetriebe, Ziegeleien, Gräbereien über Tage, Torfgräbereien, Kalkbrennereien, Kalköfen, Steinbrüche, Mahl- und Oelmühlen, Brauereien und Mälzereien	in Buchform	10 „
	in Plakatform	20 „
Heft: Forstwirtschaftliche Nebenbetriebe	in Buchform	10 „
	in Plakatform	20 „

Bei Bestellungen ist der Betrag in Briefmarken beizufügen.

Münster i. W., den 13. Mai 1918.

Der Genossenschaftsvorstand der Westfälischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft.

Bekanntmachung.

Unter dem Schweinebestande des Waldarbeiters Aug. Althaus zu Benfe ist die **Schweineseuche** ausgebrochen.

Erndtebrück, 16. Mai 1918.

Der Amtmann: Rößler.

Butterabgabe

in der Sammelstelle Laasphe:
am Mittwoch den 22. Mai
an Inhaber der früheren Lebensmittelkarten
Nr. 1—250 von 8—9 Uhr
„ über 250 „ 9—10 „
Preis 3,00 Mk. das Pfd.
Es erhalten nur die Inhaber von Fettkarten Butter. Diese Karten sind vorzulegen.

Laasphe, den 21. Mai 1918.

Der Bürgermeister:
Berensmann.

Patent-Holzschuhe

(bester Ersatz für Lederschuhe)
Vollholzsohlen — Sandalensohlen — liefert billigst auch in kleinen Posten

A. Rothenpieler,
Geisweid i. Westf.

Wiederverkäufer an allen Plätzen gesucht.

Weiß- und Graukalk, Cement, Schwemmsteine

sowie **alle sonstigen Baumaterialien** zu haben bei

Louis Ritter Nachf.
Breidenbach, Kr. Biedenkopf.

H. Börner, Siegen

Telephon Nr. 1263

empfiehlt sein reichhaltiges Lager

Weiss- und Rot-Weine

Bordeaux-Weine

Jahrgänge 1904, 1905, 1915.

Alkoholfreie Weine

von H. Lampe & Co., Worms-Rh.

Deutscher Kognak

in vorzüglicher Qualität.

PIANOS
Harmoniums

Wer gebrauchte oder neue jetzt vorteilhaft mieten oder kaufen will (auch gegen bequeme Ratex) wende sich direkt an die Hofpiano und Flügel-Fabrik

Roth & Junius
Hagen, Bahnhofstr. 39

Zeugnisse erster Autoritäten. (Kgl. Preuss. Staatsmedaille.)

Einkochapparate
und
Einkochgläser
mit Gummiringen etc.

Fabrikat „Rose", „Bertha" u. a.
offeriert billigst

Louis Ritter Nachf.
Breidenbach, Krs. Biedenkopf.

Brennholz und Schanzen
kauft
Edm. Stock, Solingen.

Futterkalk

zur Knochenbildung der Schweine bestens geeignet, offeriert billigst — Wiederverkäufer Ausnahmepreis —

Louis Ritter Nachfolger
Breidenbach, Krs. Biedenkopf.